

Festrede zur Vereidigung des neuen Gemeinderates für die Gemeinderatswahlperiode 2024 bis 2029 im Rahmen der konstituierenden Sitzung am 21.08.2024

**Sehr geehrte Frau Gemeinderätin,
sehr geehrte Gemeinderäte,
sehr geehrte Gäste,**

der gute alte Duden, der auch viele eingedeutschte englische Wörter beinhaltet, ist der Beweis, dass ein Fortentwickeln etwas völlig anderes ist, als täglich dem sogenannten Mainstream zu folgen. Auch dieses Wort steht übrigens schon länger im Duden, genau wie Mailbox.

Das Wort „Gästinnen“ als Pluralbegriff und die immer öfter in Medien und universitären oder Konzern-Vertreter-PowerPoint-Fachvorträgen vorkommenden Sternchen, haben es bis heute nicht in dieses Regelwerk geschafft.

Wir waren im Gemeinderat mit dem entsprechenden Weitblick - den uns mancher schon regional durch unsere Tallage nicht zutraut - immer gut beraten, uns vordringlich über Dinge den Kopf zu zerbrechen, die unsere Dorfgemeinschaft betreffen und die wir vor Ort am Ratstisch lösen können. Beschlussvorlagen zum Sprachgebrauch zählen nicht dazu.

Allgemein schwierige Lage

Für Katastrophenbewältigungen, egal ob Natur- oder Flüchtlingskatastrophen, gibt es, immer dann wenn sie eintreten, kein konkretes Regelwerk. Und wie wir mit Flüchtlingskatastrophen umgehen, die über 75 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wieder durch Kriege auf europäischen Boden entstehen, kann uns selbst von den Alten kaum noch jemand sagen.

Auffallend ist aber, dass die Alten unter uns, nachdem der Krieg in der Ukraine ausgebrochen war, wieder mehr oder erstmals Dinge berichteten, die sich 1945 vom 7. Mai dem Tag des Räumungsbefehls im Cunewalder Tal bis 1947 als immer noch Flüchtlinge aus den früheren Ostgebieten hier ankamen abspielten. Man hatte es zwar nicht vergessen, aber verdrängt, wohl um uns Jüngere nicht damit belasten zu wollen. Dass sich Geschichte wiederholt, belegen aber diese Zeitzeugengespräche. Wer damals etwas wohlhabender war, konnte mit einem Auto noch vor den anrückenden Truppen fliehen, die Mittelschicht noch zumindest mit einem Pferdefuhrwerk und die Ärmsten mit dem Leiterwagen oder zu Fuß. Gleichzeitig blieben die zurück, die auch das nicht konnten.

Aktuell haben aber auch wir im Tal, nachdem es die letzten 30 Jahre eigentlich nur eine Entwicklungsrichtung nach oben gab, große Sorge davor, dass es in die andere Richtung gehen könnte.

Aber gerade dann ist Gemeinsinn gefordert. Deshalb freue ich mich, dass wir heute so zahlreich hier auf dem Saal versammelt sind. Gewählte Gemeinderäte, weitere 25 Kandidatinnen und Kandidaten, die zur Gemeinderatswahl auf den drei Listen von CDU, AfD und Freie Wählervereinigung Cunewalde angetreten waren und es nicht geschafft haben, ebenso wie dutzende frühere Gemeinderäte seit 1990 - schön, dass ich viele altbekannte Gesichter heute wiedersehe. Gern begrüße ich auch die Mitarbeiter der Gemeinde Cunewalde, die Vertreter unserer öffentlichen Einrichtungen und der mittlerweile weit über 30 Vereine. Wir haben anschließend gemeinsam viel - in lockerer Runde zu besprechen.

Ich hatte gerade zum wiederholten Male die große Ehre die am 9. Juni als Gemeinderätin und Gemeinderäte durch die Bürgerschaft gewählten Bürgerinnen und Bürger auf ihre ehrenamtliche Aufgabe als Gemeinderat zu vereidigen. Ich darf Sie nochmals herzlich beglückwünschen und freue mich auf die Zusammenarbeit!

Es ist die insgesamt 8. Wahlperiode des Gemeinderates seit dem Wiedererlangen der kommunalen Selbstverwaltung mit wirklich freien Wahlen.

Erinnerung an politische Wende

Noch die Kommunalwahlen im Mai 1989 - deren fragwürdiges Ergebnis eine der wichtigsten Ursachen für die politische Wende war, kannte nur eine Einheitsliste. Meine Frau und ich haben damals die bewusst abseits stehende Wahlkabine benutzt und nur einzelne Personen auf der Einheitsliste angekreuzt, nicht wissend, wie die „Obrigkeit“ diesen Wahlzettel auswertet und ob und wer unser Benehmen irgendwohin meldet. Mir war das egal, schließlich hatte ich in der 9. Klasse auch Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ gezeigt, die die DDR 1982 dann verbot. Und wer heute sein sehr hohes Gut, nämlich das Demonstrationsrecht, wahrnimmt, der hat es den Menschen zu verdanken, die 1989 in Leipzig und anderswo (ich war nicht dabei), als es noch gefährlich war, auf die Straße gegangen sind, mit dem berühmten Slogan „Wir sind das Volk!“. Damals wollten wir Demonstrationsfreiheit und Freiheit allgemein.

Freiheit heißt immer auch, Verantwortung wahrzunehmen, zum Beispiel wie Sie, sehr geehrte Damen und Herren, als ehrenamtlicher Gemeinderat.

Nun aber zu vor uns liegenden Aufgaben, aber auch meinen Vorstellungen, als von der Bevölkerung direkt gewählter Bürgermeister, zu unserer gemeinsamen Zusammenarbeit in den nächsten 5 Jahren.

Bilanz der letzten 5 Jahre

Mir ist wichtig, zuerst einen kurzen Rückblick auf die vergangenen 5 Jahre zu ziehen, auch verbunden mit einem kleinen Soll/Ist-Vergleich.

Angekündigt hatte ich 60 Gemeinderatssitzungen, im Ist 56 und jeweils 40 Sitzungen von Finanz- und Technischen Ausschuss - fast eine Punktlandung, wenn man bedenkt, dass mehrere Sitzungen wegen der Corona-Krise ausfielen.

Angekündigt hatte ich Ihnen zudem ca. 355 Beschlüsse, hier waren wir im Ist bei 277.

Nicht angekündigt hatte ich die Bearbeitung von Dienstaufsichtsbeschwerden, rechtsaufsichtlichen Anfragen und Petitionen, die sich mit der Arbeit des Bürgermeisters oder mit der Rechtmäßigkeit mehrheitlich und demokratisch gefasster Beschlüsse im Gemeinderat befassten. Von diesen Verfahren wusste ich bis 2019 nur, dass es sie gibt. Die beiden letzten waren erst im Mai/Juni abgeschlossen - mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen habe ich sie, soweit rechtlich möglich, bis zum 9. Juni nicht weiter öffentlich debattiert.

Vor 5 Jahren konnte ich dem neu gewählten Gemeinderat viele motivierende Worte mit auf den Weg geben, denn es gab, auch im Vergleich zu der vorherigen Gemeinderatswahlperiode sehr gute Startvoraussetzungen.

Die Wirtschaft im Tal boomte. Schon bei der ersten Sitzung gab es den Beschluss zum Bebauungsplan für 3 Häuser auf dem Weigsdorfer Berg. Dort wohnen heute 9 Personen, darunter 3 kleine Kinder.

In der zweiten Sitzung haben wir den Beschluss zum Verkauf des Gewerbegrundstückes an der Köblitzer Straße an die DHL gefasst, heute gibt es dort über 60 Arbeitsplätze.

Die größte Firma im Tal, P.C.S., hatte über 20 Mio € Umsatz mit über 200 Beschäftigten erwirtschaftet. Kurzarbeit war bei unseren Firmen im verarbeitenden Gewerbe weitestgehend ein Fremdwort und so ging es, auch was Gewerbesteuererinnahmen anbetraf, scheinbar nur in eine Richtung.

Der Immobilienmarkt in Cunewalde hatte sich gut entwickelt und es waren aufgrund gestiegener Nachfrage bessere Preise erzielbar. In kurzer Zeit hatten wir 10 Bauplatzanfragen für das Wohngebiet an der Friedensau noch bevor wir mit der Erschließung begonnen hatten. Alle Zeichen standen auf Wachstum.

Kurz darauf folgten Krisen, die Europa und die Welt und somit auch die Gemeinde erschütterten. Was mit Corona begann und uns allen, Krankenschwestern, Ärzten, Wirtschaft, Eltern, auch Verwaltungen und Gemeinderäten unwahrscheinlich viel abverlangte, setzte sich fort in einer

neuen Flüchtlingswelle, diesmal mit europäischen Kriegsflüchtlingsen, die mit über 70 Menschen unser Tal erreichte und mit einer kurz darauf folgenden Energie-Krise.

Gemeinsam Cunewalde voranbringen!

Sehr geehrte Gemeinderäte,

die Startvoraussetzungen 2024 sind nicht so gut.

13 von 16 Gemeinderäten haben auch in der zurückliegenden Wahlperiode schon Verantwortung getragen - ich wünsche und erwarte, dass wir aus diesen letzten 5 Jahren Zusammenarbeit oder manchmal auch fehlender Zusammenarbeit heraus, die entsprechenden Schlüsse für die nächsten 5 Jahre ziehen.

Alle drei Parteien und Wählervereinigungen hatten auf ihren Wahlprogrammen und Wahlplakaten den einheitlichen Grundsatz veröffentlicht „Cunewalde voranzubringen“.

Wir werden sehen, wie sich dies künftig bei Beschlüssen, in denen es um die Förderung von Unternehmen, Sanierungszuschüsse für Umgebendehäuser, der Sanierung oder Beseitigung leerstehender Gebäude und Ansiedlungsanreizen, um Cunewalde für junge Familien weiter so attraktiv zu halten, ausdrückt.

Dies wird uns, anders als 2019 viel mehr abverlangen, wird schwieriger als gewohnt und geht auch wirklich nur gemeinsam.

Stehen vor vielen Problemen

Bitte bei den folgenden Fakten nicht davonlaufen - ich hätte sie uns gerne erspart!

- Die wirtschaftliche Entwicklung im Tal geht seit zwei Jahren leider abwärts.
- Gegenüber 2021 hatten wir schon 2023 im Tal 100 Arbeitsplätze weniger, 2 größere Firmen, die bisher Leistungsträger waren, sind von der Bildfläche verschwunden - die Firma P.C.S. und die Firma Weniger.
- Als Bürgermeister bin ich froh, der P.C.S.-Belegschaft noch am letzten Tag der Firma bei ihrem Grillfest einen Besuch abgestattet zu haben, denn Bürgermeister und Gemeinderäte müssen Kümmerer sein - der letzte Geschäftsführer war nicht anwesend.
- Gewerbesteuererinnahmen befinden sich im Sinkflug, wir werden in diesem Jahr 900 T€ weniger Gewerbesteuer einnehmen als im Vorjahr und 370 T€ weniger als 2022. Einem Kontostand von 677.994,17 € Guthaben zum Jahresende 2023 steht ein Minus von 379.210,47 € zum 30.06.2024 gegenüber. Wir haben ein hohes Anlagevermögen und eine hohe Eigenkapitalquote, aber keine Liquidität.
- Durch harte Sparmaßnahmen haben wir 50 Prozent davon kompensieren können und im 2. Halbjahr wird es etwas besser, aber über 300.000 € fehlen trotzdem im Gemeindehaushalt.
- Aktuell finanzieren wir die Löhne unserer Angestellten aus dem Kassenkredit, obwohl wir nachweisbar im Vergleich zu anderen gleich großen Gemeinden unterdurchschnittliche Personalausgaben pro Kopf haben und im Vergleich zu anderen öffentlichen Arbeitgebern unterdurchschnittlich vergüten - bei schon im Kreisvergleich unterdurchschnittlichen Steuereinnahmen. Den Ausgleich schaffen wir mit Teamwork in der gesamten Belegschaft und gegenseitiger Motivation. Vielen Dank an Euch - die langfristige Personalplanung mit allen Generationen tut uns gut.
- Das Firmengelände der Firma P.C.S., vormals Küpper mit seinen 4,5 Hektar zwischen dem Hotel „Alter Weber“ und der Grenze zu MFT, steht aktuell für 2,85 Mio Euro zum Verkauf. Die Kurzarbeit bei MFT hält immer noch an.
Wir müssen dringend Nachnutzungskonzepte gemeinsam mit Landkreis und Freistaat erarbeiten, denn für uns ist dies eine Nummer zu groß. Vor Jahren, als 6 von 60 Kreisräten im Kreis Bautzen aus Cunewalde kamen, hatten wir eine größere Lobby, heute sind wir, Herr Spitzbarth und ich, 2 von 90!

Keine Unterstützung bekommen

Vom Gemeinderat hatte ich für mein Handlungskonzept vom Frühjahr 2023 zur Begleitung ortsansässiger und regionaler Unternehmen im Strukturwandel- und Transformationsprozess von einer Fraktion die schriftliche Antwort erhalten, dass das Konzept nur die Meinung des Bürgermeisters wäre und hier Landkreis und Freistaat in der Pflicht wären.

Die beiden anderen Fraktionen haben dieses Statement damals leider so im Raum stehen lassen. Deshalb war es mir auch nicht möglich, den früheren verdienten und von den Belegschaftsmitgliedern geachteten Geschäftsführer Herrn Schumann, mit dem ich mich auch heute noch in engen Kontakt befinde, als Netzwerker zurückzuholen.

Wenn wir nichts tun, werden wir von den großen Ansiedlungsplänen von TSMC in Dresden, dem Lausitz Art of Building in Bautzen, dem Zentrum für Astrophysik in Görlitz und der aktuell noch als Gerücht gehandelten Nachnutzung von Alstom in Görlitz nicht profitieren können.

Ich erwarte von Ihnen, sehr geehrte Gemeinderäte, dass Sie mir hier unverzüglich einen Handlungsauftrag erteilen, egal mit welchen Erfolgchancen.

Neue und alte Probleme

Unser Eigenbetrieb Kultur, zu dem eben nicht nur die „Blaue Kugel“ gehört, sondern Touristinfo, Dreiseitenhof, Umgebendehauspark und Bibliothek, ist in finanzieller Notlage.

Noch 2018 betrug der Zuschuss - nur für „Blaue Kugel“ und die Tourist-Information - über 250.000 €, jetzt wo wir noch zusätzliche freiwillige Einrichtungen übertragen haben, ist er niedriger als damals. Kultur ist aber nicht zum Nulltarif zu haben, der notwendige Zuschuss ist nicht mehr durch die Gemeinde allein aufbringbar. Zu vielen freiwillige Aufgaben und Einrichtungen stehen weniger Einwohner gegenüber!

Andere geförderte Einrichtungen in der Region könnten hier, wie wir in der Studie beweisen, mühelos etwas abgeben – nicht ständig mehr Geld ins System, sondern Prioritäten anders setzen heißt die Devise. Ende Oktober müssen wir im Gemeinderat über einen zusätzlichen Zuschuss debattieren, sonst droht die komplette Schließung.

Das Thema Gastronomie, Sie haben den Aushang an der Gaststätte gelesen und gestern war der Insolvenzverwalter uns besuchen, verschärft aktuell das finanzielle und qualitative Problem noch zusehens. Ich werde die Gemeinderäte in den nächsten Tagen dazu zuerst nichtöffentlich informieren.

Stand Montag gibt es immer noch kein abschließendes Gutachten zur Schadensbeseitigung der „angebrannten“ Sporthalle - klar ist, dass die Versicherung an den Landkreis zahlt, aber die Höhe ist unklar und wir sind (rechtlich und auch praktisch), weil nicht Eigentümer zum Zuschauen verurteilt. Die Zeche zahlen Schüler und Sportler!

Die Lehrsituation an unserer Polenz-Oberschule ist genauso schlecht und unbefriedigend wie im Vorjahr und die neue Schulleiterin Frau Capitain ist alles andere als zu beneiden. Ich bin ständig mit dem Elternrat, der Schulleitung und dem Landkreis im Gespräch. Wir haben eine der modernsten Oberschulen der Region, der aber, wie in vielen anderen Oberschulen Lehrer fehlen. Wir müssen weiter gemeinsam im Schulmarketing, mit Unternehmen, Gemeinderäten, Lehrern und Eltern nach Lösungen zu suchen. Die nächste Sitzung folgt noch vor den Herbstferien. Ich bin überzeugt davon, dass das was der Kirchgemeinde gelang, nämlich einen jungen Pfarrer und seine Frau nach Cunewalde zu holen, auch für Lehramtsstudenten möglich ist. Dies setzt aber auch ein entsprechendes positives Image und Werben um die jungen Menschen voraus.

Ganz schlechte Publicity!

Hier möchte ich etwas Wasser in unseren gemeindlichen Wein schütten und sagen, wie das nicht funktioniert:

Es war während der Fußballeuropameisterschaft, nicht nur ich persönlich hätte mir ein ähnliches

Sommermärchen sportlich und vom Gemeinsinn wie 2006 gewünscht, dazu ist es leider nicht gekommen.

In der Berliner Fan-Meile waren nach Aussagen von Gästen nationale Symbole unerwünscht – schon in Frankreich undenkbar.

Ein örtlicher Verein hatte ganz liebevoll zu einem Spiel der Deutschen Nationalmannschaft ein Public-Viewing eingerichtet geschätzte 100 Gäste waren schon am Nachmittag deshalb gekommen, einige, wie 2006 sehr schön ausgestattet.

Als ich kurz vor Anpfiff kam, war gerade die Nationalhymne zu Ende - niemand im Zelt war aufgestanden oder hatte wenigstens mitgesungen.

Die Stimmung beim Spiel war bis kurz vor Abpfiff sehr gut, aber auch danach niemand deprimiert, denn die deutsche Mannschaft hatte gekämpft - ohne Regenbogenbinde.

Wenn ca. 3 Stunden später Gäste, die auch zum Fußball da waren, mit dem D. J. zusammen „Deutschland den Deutschen“ gröhlen, aber vorher nicht einmal die Nationalhymne singen können oder wollen, müssen sie sich die Frage gefallen lassen, wie wir mit dieser Außenwirkung junge Lehrer und junge Familien aus den Städten in unser Cunewalder Tal ziehen möchten.

Manch Sänger weiß vielleicht nicht einmal um Inhalt und Wirkung, richtet aber Schaden an. 2006 haben wir bei 35 Grad zu meiner Vereidigung hier noch die Nationalhymne gesungen. Hier sind wir alle, mit Gemeinderäten und Bürgermeister, gefragt.

Beispielhaft und wunderschön

Gleiches ist auch sehr wichtig in Bezug auf unsere Partnergemeinden. Der Austausch unter den Bürgern und Vereinen ist aber wichtiger als vor 10 Jahren.

Es war wunderschön in Schefflenz zum 1250. Jubiläum – einem Dorf, welches abseits der Großstädte liegt und nicht zu Boomgemeinden zählt, die Bürger wollen unwahrscheinlich viel über uns wissen und die uns schon kennen, sind stolz auf die Entwicklung von Cunewalde.

Genauso schön war es zum 7. Internationalen Schönberg-Festival. Auf der Fahrt am Himmelfahrtstag zum oberbayrischen kleinen Schönberg, habe ich, obwohl auch dort viele Unterwegs waren, keine Reichsfahne gesichtet, keine Wanderer in kuriosen Uniformen und auch keine pöbelnden Bierzeltgäste im 1000 Mann-Bierzelt oder davor.

Sehr positive Aussichten

Sehr geehrte Gemeinderäte,

jetzt ist Schluss mit negativen Botschaften, es gibt auch viele Lichtblicke für die nächsten 5 Jahre:

- Der Förderantrag für unser ehrgeiziges Neubauvorhaben der kombinierten Kinderkrippe und Altentagespflege in Weigsdorf-Köblitz ist auf der Zielgeraden, wobei das Verfahren ein Marathonlauf ist.
- Dank Flurneuerungsverfahren haben wir eine gesicherte Finanzierungssituation für eine Vielzahl geplanter Baumaßnahmen bis 2038 bei einem Fördersatz von 83 %. Den gibt es nirgendwo anders mehr! Bis zum Jahresende kann die Teilnehmergeinschaft dem Technischen Ausschuss und den Bürgern Planungen für 3 Hochwasserrückhaltebecken in Obercunewalde vorstellen, die wir ab 2026 errichten wollen.
- Wir planen den weiteren Ausbau der Hauptstraße in Obercunewalde zusammen mit dem Freistaat und möchten in diesem Zuge auch weitere ruinöse Gebäude beseitigen.
- Schritt für Schritt verdienen zahlreiche zu Beginn der Käferkrise kahlgeschlagene kommunale Waldflächen, Dank der Wiederaufforstung, schon wieder das Wort Wald.
- Für das Feuerwehrgerätehaus in Schönberg müssen wir endlich eine Lösung finden.
- Teiche, die für Löschwasser- und Hochwasserschutz gleichermaßen wichtig sind, wie der Mordteich oder die Elzeteiche, werden wir sanieren.

- Wir werden weiter Anreize für junge Familien und Zuzugswillige schaffen durch attraktive Mietwohnungen, Bauplätze, aber insbesondere auch LEADER-Fördermittel für die Sanierung.

Demokratie ist anstrengend

Auch wenn es aktuell realistisch oder gefühlt mehr Probleme als Erfolge gibt, gibt es für Probleme auch Lösungen, die man suchen und erarbeiten muss. Die sogenannte Berliner Blase, deren Existenz ich auch aus Gesprächen in der Bundeshauptstadt bestätigen kann und die auch droht, sich in Sächsischen Großstädten auszubreiten, schädigt unser Vaterland. Man möchte, vielfach ideologisch begründet, aber technisch nicht ausgebildet, bei voller Fahrt aus funktionierenden Getrieben Schalthebel oder Zahnräder heraus brechen.

Wer aber denkt, durch das zusätzliche Auffädeln von Zahnrädern auf eine Welle, Prozesse zu beschleunigen, dem sagt jeder halbwegs gebildete Techniker, dass das kein Getriebe, sondern nur die Welle schwerer wird.

Nichts anderes bedeutet die zunehmende Regelungswut und Bürokratie, noch verschärft durch Kammern und immer mehr Verbände von denen die Hälfte ausschließlich aus Steuergeldern finanziert wird, Gemeinden sind hier dann im öffentlichen Bereich immer das letzte Rad am Wagen.

Dies alles wird kein Gemeinderat vor Ort klären, aber die Bürgerschaft kann es tun, indem sie auch politisch wieder mehr Verantwortung übernimmt, wie nach 1989. Nur so können Sie in einem demokratischen Rechtsstaat Dinge bewirken, aber man benötigt dafür einen sehr langen Atem.

Wer Demokratie nicht will, weil sie anstrengend ist, bekommt eine Diktatur - dann kann er nicht mehr überall frei rufen - „Wir sind das Volk!“

Blick zurück mit Blick nach vorn

Lassen Sie mich zum Schluss noch auf ein kleines Büchlein verweisen, welches mir Gudrun Weickert, Witwe unseres langjährigen Bürgermeister und Ehrenbürgers Günter Weickert, vor einiger Zeit übergeben hat.

Es ist aus dem Frühjahr 1914 und beinhaltet auf 133 Seiten Textvorschläge für Amtsreden eines Bürgermeisters zu den verschiedensten Anlässen, vom Geburtstag des Kaisers, einer Einführung eines neuen Bürgermeisters oder dessen Verabschiedung, Trauer- und Einweihungsreden. Eines zieht sich durch das Buch wie ein roter Faden: All diese Reden, egal ob kritisch oder huldigend sind von der Achtung des Gegenübers, vom Anstand und guten Benimmformen geprägt und sie beinhalten vielfach, gerade bei Einweihungen und Haushaltreden ähnliche Themen wie heute.

Sorgen wir als Bürger dafür, dass wir zu wählende Politiker in Landtage und Bundestage auch an diesen Benimmregeln messen und beherzigen wir dies auch bei der gemeinsamen Arbeit im Gemeinderat.

In der Sache durchaus manchmal unterschiedlicher Auffassung, mehrheitlich demokratisch getroffene Entscheidungen dann aber akzeptieren ohne nachzuhaken und die Fähigkeit, sich schon eine Stunde später gemeinsam über Gott und die Welt unterhalten zu können, hat das Miteinander in den Gemeinderäten seit 1990 ausgezeichnet.

Es geht nur gemeinsam

Und in diesem Sinne wünsche ich mir, nicht nur für die künftige Wahlperiode, sondern auch die darauffolgenden ab 2029, in denen begonnene Projekte wie das Flurneuordnungsverfahren im positiven Sinne noch länger wirken werden, ich aber meine voraussichtlich letzte Wahlperiode 2027 schon beendet habe, ein gutes Miteinander im Gemeinderat als Voraussetzung für ein funktionierendes Gemeinwesen im Cunewalder Tal in guten wie in schwierigen Zeiten.

Packen wir es an, gemeinsam meistern wir die Dinge!

Herzlichen Dank!